

Vorwort

Das vorliegende Buch war von mir eigentlich nicht geplant.

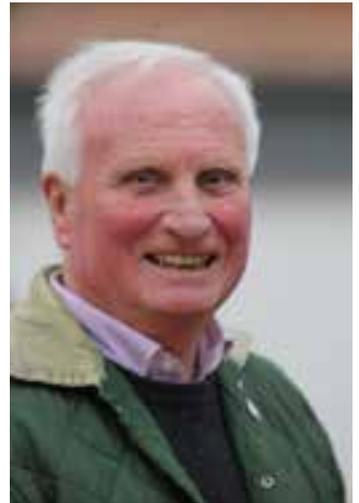
Ich habe für meine Vorlesungen – über 45 Jahre an den Universitäten Göttingen und Wien – stets nur Stichworte und Dias genutzt, um nicht in Versuchung zu kommen, am Ende eben doch das einmal Geschriebene einfach nur „vorzulesen“.

Corona änderte dieses, denn für den Online-Unterricht benötigten die Studenten ein Skript, an dem sie sich orientieren konnten, um meinen Ausführungen aus der Ferne folgen zu können. Als das Skript dann vorlag, war ich selbst über den Umfang erstaunt, der an Wissen über das Pferd vorhanden war – zusammengetragen aus jahrzehntelangen Erfahrungen im Sattel, aus dem Studium der Tierzuchtwissenschaften, den Erfahrungen von 20 Jahren mit Pferdezuchtorganisationen, den vielen Reisen über die ganze Welt in Sachen Pferd, meiner Tätigkeit als Lei-

ter des Spitzensports in Deutschland. Letztere war verbunden mit der Begleitung unserer Equipen auf Championaten und Olympischen Spielen. Schließlich wurde meine Tätigkeit jedoch vor allem durch das kritische Feedback von einigen hundert Studenten der Tierzucht- und Pferdewissenschaften beeinflusst.

Als dann der Anstoß kam, das alles in einem Buch für Pferdemenschen zu verarbeiten, habe ich nicht lange gezögert.

Das ist nun das Ergebnis und ich hoffe, es trägt zum Verständnis von Zucht und Sport mit Pferden bei.



Aufrich Hamig

Pferd und Mensch – Hintergründe

1.1 Geschichtliche und andere Betrachtungen

Die Geschichte über das Zusammenleben von Mensch und Pferd ist nicht nur uralt, sondern auch von Höhen und Tiefen jeglicher Art begleitet. Sie ist von starken Emotionen geprägt wie ansonsten bei keiner anderen Tierart – vergleichbar allenfalls mit der Beziehung Mensch und Hund. Das hat sich bis in unsere heutige Zeit fortgesetzt. Aus vielen Gründen ist die emotionale Beziehung heute sogar deutlich stärker als in der Vergangenheit. Deshalb sollen einige Betrachtungen über den geschichtlichen Hintergrund dieses Zusammenlebens angestellt werden, wobei großer Mut zur Lücke angebracht ist.

Zur Stammesgeschichte des Pferdes sei auf die zahlreichen Lehrbücher und Veröffentlichungen hingewiesen, die diese ausführlich und gut verständlich beschreiben.

Über den Zeitpunkt der ersten Domestikation des Pferdes gibt es keine wissenschaftlich fundierten Angaben. Bei den steinzeitlichen Höhlenmalereien in Lascaux oder Altamira handelt es sich zweifellos um wilde Pferde. Gesicherte Belege für eine Domestizierung stammen aus Mesopotamien, aus der Zeit von vor 3000 Jahren. Aus den Hochebenen von Kasachstan gibt es neuere Informationen zum Thema, die uns

5000 Jahre zurückführen. Die Kasachen fingen die Pferde ein, zähmten sie, tranken ihre Milch, aßen ihr Fleisch und jagten auf ihnen andere Tiere. Neuste Genomanalysen aus Toulouse informieren über ältere Kulturen, zum Beispiel die Botai-Kultur, 6000 Jahre v. Chr., die das Pferd lediglich als Fleischlieferanten nutzten. Der Zeitpunkt der Domestikation ist insofern interessant, da ohne sie keiner der Feldzüge der letzten 3000 Jahre hätte stattfinden können; diese trugen ihrerseits wesentlich zur Verbreitung des Pferdes bei.

Die Ernährung einer wachsenden Bevölkerung wäre ohne Pferdegespanne ebenso wenig möglich gewesen wie der Handel – sowohl lokal als auch mit

2.4 Englisch Vollblut

Es ist kein Zufall, dass England das Mutterland der Vollblutzucht ist. Die ersten Rennen sollen dort stattgefunden haben, und zwar 1377 im Newmarket. Andere Quellen geben „Kiplingscotes Derby“ an, das 1519 in Yorkshire ausgetragen worden sein soll.



Wildbahn xx, hoch erfolgreich und in Typ und Exterieur absolut erstklassig

Hinzu kommt das englische Klima, das in Verbindung mit ausgedehnten Weideflächen hervorragend für die Zucht von Pferden jeglicher Art geeignet ist und nur noch von den natürlichen Voraussetzungen in Irland übertroffen wird.

Auch nicht unerwähnt bleiben darf die außergewöhnliche Wettlust der englischen Bevölkerung.

Bereits im 17./18. Jahrhundert wurden mehr als 160 Hengste mit arabischer Blutführung eingeführt: Araber, Berber und Türken. Auf der Basis der vorhandenen Stuten entstand durch konsequente Selektion auf Leistung, das heißt Sieg oder Platz im Rennen, das „Englisch Vollblut“.

Die Anforderungen in den Rennen der Anfangszeit unterschieden sich stark von den heutigen. Die Rennstrecken waren 6400 bis 9600 Meter lang, die zu tragenden Gewichte 50 bis 70 Kilogramm und das Alter der Pferde etwa 6 Jahre.

Die konsequente Zuchtauslese auf Rennleistung über Jahrhunderte hat ein Pferd hervorgebracht, das sowohl im Exterieur als auch im Interieur herausragende und genetisch gefestigte Eigenschaften hat. Der „Blüter“ hat lange Linien, einen wohlgeformten Hals, eine schräge, lange Schulter mit ausgeprägtem Widerrist und eine gut gewinkelte Hinterhand, sein Fundament ist leicht mit gut ausgeprägten,

klaren Gelenken. Die Selektion auf Rennleistung führt zu einer stabilen Gesundheit und guter Konstitution, ebenso wie zu einem lebhaften Temperament. Das sind alles Eigenschaften, die ihn zum gezielten Einsatz in der Reitpferdezucht prädestinieren.

Im Folgenden sind einige Begriffe rund um das Englische Vollblut zusammengestellt, die zum Allgemeinwissen eines Pferdebegeisterten gehören.

Definition:

Pferde, deren Stammbaum lückenlos bis auf die englischen Vorfahren zurückzuführen ist, die im ersten Band des *General Stud Book* (1793) aufgeführt sind.



Stutbuch:

Es wurde von James Weatherby 1793 gegründet und ist auch heute noch das Maß aller Dinge in der Vollblutzucht. Kein Pferd, das nicht in diesem oder einem angeschlossenen Stutbuch registriert ist, darf an einem Rennen teilnehmen. So verbieten Weatherbys die künstliche Besamung (KB) mit der Konsequenz, dass ein Stutbuch, das KB zulassen würde, automatisch ausgeschlossen würde und die dort registrierten Pferde an keinem Rennen starten dürften.

Stammväter:

- Byerleys Turc
- Darleys Arabian
- Godolphion Barb

Es stimmt tatsächlich, dass diese drei Hengste die Stammväter der Vollblutzucht sind. Die drei Hengste sind arabischen Ursprungs, kamen Anfang des 18. Jahrhunderts nach England und weisen zum Teil abenteuerliche Werdegänge auf.

Klassische Rennen:

Diese Rennen sind die Klassiker und Pferde, die eines dieser Rennen gewonnen haben, sind Helden. Die Länge der Rennen – und ihre Bedeutung – nimmt mit dem Verlauf des Jahres naturgemäß zu. Die 1000 Guineas und die Oaks sind reine Stutenrennen. Die anderen Rennen sind offen für beide Geschlechter, wobei die Stuten eine Gewichtserleichterung von circa 3 kg haben. Oaks und St. Ledger sind im Vergleich zu den ursprünglichen Distanzen um 300 beziehungsweise 700 m verkürzt. Alle klassischen Rennen werden auf der Flachen geritten. Es gibt einige klassische Hindernisrennen, die eine große Publikumswirkung haben, für die Zuchtauslese jedoch kaum von Bedeutung sind.

Englischer Name	Länge des Rennens	1. Austragung	dt. Bezeichnung
2000 Guineas	1600 m	April (1809)	Henckel-Rennen
1000 Guineas	1600 m	April (1840)	Schwarzgold
Derby	2400 m	Juni (1780)	Derby
Oaks	2400 m	Juni (1779)	Preis der Diana (-300)
St. Ledger	2900 m	September (1776)	St. Ledger (-700)



Eclipse, 1764, Ururenkel des Stammvaters Darley Arabian, ungeschlagen und in nahezu allen Vollblutpedigrees mehrfach vertreten

Die folgenden Kommentare sollen weitere Begriffe näher erläutern.

Generalausgleichsgewicht (GAG):

Wie auch in jeder anderen Disziplin des Sports macht ein Wettbewerb nur dann Sinn, wenn Pferde nahezu gleicher Ausbildung und Leistungsfähigkeit starten. Das trifft besonders im Rennsport zu, der vom Wetten abhängt.

Wetten ist aber nur interessant, wenn mehrere der Starter eine Chance auf Sieg oder Platz haben. Hierzu dient das Generalausgleichsgewicht (GAG). Die dahinterstehende Theorie besagt, dass das Pferd, das 1 kg mehr Gewicht trägt als

ein anderes gleicher Qualität, auf 1000 m eine Pferdelänge später ins Ziel kommt. Die Ausgleichsrennen (seit 1791) werden folgerichtig für Pferde von etwa gleichem GAG ausgeschrieben. Ein entsprechendes Handicap gibt es weltweit allerdings in unterschiedlicher Form. Im englischen Einflussbereich ist es die „Timeform“.

Das GAG ist ein wichtiges Selektionskriterium für den Einsatz von Hengsten in der Zucht. Es wird festgestellt von einigen wenigen hoch qualifizierten Fachleuten, die jedes Rennen eines Pferdes verfolgen und auf dieser Grundlage ihre Entscheidung treffen.

Der Qualitätsstandard der deutschen Vollblutzucht ist sehr hoch. Der Sport sieht sich aus verschiedenen Gründen – zum Beispiel Wetten im Internet, Erlaubnis von Wetten für andere Sportarten, mangelnde Investitionsbereitschaft der Bahnen – vor beträchtlichen Problemen.



Kaiseradler xx, typvoller Hengst aus deutscher Zucht



Irischer Vollblüter More Magic xx



Vollblüter Miracolo xx, erfolgreich in der Veredlungsphase



Heraldik xx von Caramel xx, der vielleicht erfolgreichste Vollblüter nach der Veredlungsphase

Die beiden Weltkriege trafen die Pferdezucht ebenfalls hart. Nach dem Ersten Weltkrieg, der Wirtschaftskrise und der Inflation kämpften alle Warmblutzuchten um das Überleben und das in starker Konkurrenz zu einer sich schnell entwickelnden Kaltblutzucht. Sie reagierten nahezu ausnahmslos mit einer Verstärkung des Kalibers ihrer Pferde. Kritiker sprachen von einer Elefantperiode. Etwas Ähnliches geschah auch nach dem Zweiten Weltkrieg aus verschiedenen Gründen, vor allem aufgrund der fortschreitenden Motorisierung in der Landwirtschaft und im Transportwesen. Den Anforderungen der sich in den 1960er- und 1970er-Jahren schnell entwickelnden Reiterei kam diese Entwicklung keineswegs entgegen. Die Zuchtgebiete stellten sich in unterschiedlicher Weise auf die neuen Gegebenheiten ein und kämpften hart um die Anteile in einem sich dynamisch entwickelnden

Markt, nicht immer mit freundschaftlichen Maßnahmen, von denen auch die Züchter nicht verschont blieben. Mit der Definition eines gemeinsamen Zuchtzieles, einer Reform des Leistungsprüfungssystems und des Schauwesens wirkte die FN gemeinsam mit den Zuchtverbänden den Auswüchsen entgegen.

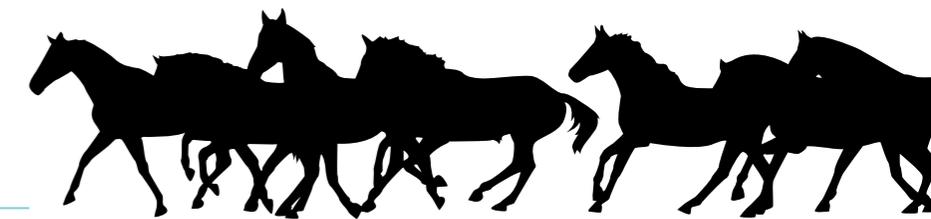
Das Schauwesen war ein äußerst wichtiges Instrument zur Steuerung züchterischer Entscheidungen und Aktivitäten. Die Ausstellungen dienten der Selbstdarstellung der Verbände einerseits und dem Vergleich der Zuchtziele andererseits. Eine realistische Alternative gab es auch nicht, denn der Sport, der heute auch hierzu dient, war schlicht nicht existent. Einen großen Einfluss hatten die „Wanderausstellungen der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG)“, die 1887 erstmals in Frankfurt, dann

1888 in Breslau stattfanden. Im Umzüchtungsprozess spielten sie eine maßgebliche Rolle. Die DLG musste ihre Aktivitäten aufgrund der Veränderungen in der Landwirtschaft in den 1990er-Jahren jedoch in Richtung Landwirtschaftsindustrie aufgeben. Die Aufgabe für die Pferdezucht übernahmen die im Auftrag der Zuchtverbände von der FN organisierten Bundesschauen für alle Rassen. Im Zuge dieser Entwicklung wurden die Erfordernisse des Sports als alleiniger Abnehmer der Produkte immer stärker einbezogen, was letztlich zur Entstehung der Bundeschampionate führte, die jährlich in Warendorf stattfinden und als Orientierung für Züchter und Reiter dienen.

Keineswegs dürfen die Schauen auf regionaler oder Zuchtverbandsebene unterschätzt werden. Die Entscheidungen der Richterkommissionen setzen nicht nur Maßstäbe, sondern führen zu den wichtigen Diskussionen innerhalb der Verbände.

Im Übrigen sei erwähnt, dass die Verbände die Schauen auch international als wichtige Werbung angesehen haben. Die deutschen Verbände beschickten die Weltausstellung 1892 in Chicago mit 14, die 1900 in Paris mit 12 Pferden, eine unter den damaligen Transportmöglichkeiten bemerkenswerte Maßnahme.

Die dargestellten Entwicklungen sollen in der folgenden Aufstellung in Kurzform zusammengefasst werden.



Entwicklung der Pferdezucht und ihrer Organisation im Zeitraffer

Kreuzzüge

Durch die Kreuzzüge und Eroberungskriege kommen arabische Pferde nach Spanien und Italien und tragen dort wesentlich zur Rassenbildung des Andalusiers und des Neapolitaners bei. Diese beeinflussen die Entstehung von Rassen in jeder Form auf dem gesamten Kontinent.

Mittelalter

Dreißigjähriger Krieg

Der Dreißigjährige Krieg hat auch für die Pferde fatale Folgen, sowohl in ihrer Quantität als auch Qualität. Nur sehr langsam entwickeln sich die Zuchtstätten und -regionen wieder so, dass man von einem befriedigenden Bestand sprechen kann. Erfolgreiche Gestütsgründungen einzelner Fürstenhöfe sowie Maßnahmen zur Förderung der Pferdezucht sind zu verzeichnen.

1618 bis 1648

Anfänge organisierter Pferdezucht

Gründung zahlreicher Hofgestüte und wenig später Landgestüte zur Steuerung der bäuerlichen Zucht. Erste Schritte zur Identifizierung und Registrierung der Zuchtstuten durch Führung von Decklisten. Erstmalsiger Erlass einer Körperverordnung in Holstein.

18. Jahrhundert

Napoleonische Kriege

Der unersättliche Bedarf der französischen Truppen und ihre Plünderungen führen zu einer existenzbedrohenden Reduzierung des Gebrauchspferdebestandes und in seiner Folge des Zuchtmaterials in ganz Europa. In allen Regionen muss eine lange Periode wilder Kreuzungen durchstanden werden.

1803 bis 1815

Aufbau der Organisation

Das 19. Jahrhundert bringt einerseits die Zusammenfassung der Haupt- und Landgestüte in der „Preußischen Gestütsverwaltung“ und andererseits die Gründung von Züchtervereinigungen mit der Folge der Einführung von Hengstkörungen, Stutbüchern und des Schauwesens. Der Einfluss englischer Pferderassen nimmt in einigen Gebieten zu, in anderen der des Vollblüters.

19. Jahrhundert

Bilder aus der Pferdeaussstellung Berlin 1890. Die unterschiedlichen Pferdetypen zeigen, dass es zu dieser Zeit kein einheitliches Zuchtziel gab.

Von oben nach unten:

Resolut
hellbrauner Hengst; 1,66 m, geb. 1885
in Apfelstetten.
Vater: Reginald von Revolver, Mutter von
Gambetta (Anglo-Normanne).
Aussteller: Königl. Württembergisches
Landgestüt

Julius
Fuchs-Hengst; 1,66 m, geb. 1871 in
Wittorf.
Vater: Schlütter, Mutter von Flick.
Aussteller: Königl. Preussisch-Hanno-
versches Landgestüt Celle

Mortimer
Fuchs-Hengst; 1,57 m, geb. 1886 in
Trakehnen, Landbeschäler.
Vater: Fripponier, Mutter: Murg.
Aussteller: kgl. Preuss. Hauptgestüt
Trakehnen



Uraka
Fuchs-Stute; 1,65 m, geb. 1887 in
Beberbeck.
Vater: Charmant xx, Mutter: Undine.
Aussteller: Königl. Preuss. Hauptge-
stüt Beberbeck



Markobrunner
dunkelbrauner Hengst; 1,64 m, geb.
1885 in Graditz, Landbeschäler.
Vater: Larifari, Mutter: Marienblüthe.
Aussteller: Königl. Preuss. Hauptge-
stüt Graditz



Jellachich II.
rotbrauner Hengst; 1,70 m, geb. 1887
in Struckhausen – 4. Preis.
Vater: Marcon von Magnat aus einer
Y. Landessohn-Stute, Mutter von Graf
Wedel aus einer Nelson-Stute.
Aussteller: Folkerts, Suurhusen
(Ostfriesland)



Frühling, 1960, von Frükschein, Fesch



Debütant, 1967, von Damokles, Adlerorden



Romadur, 1965, von Romulus I, Frühlicht I



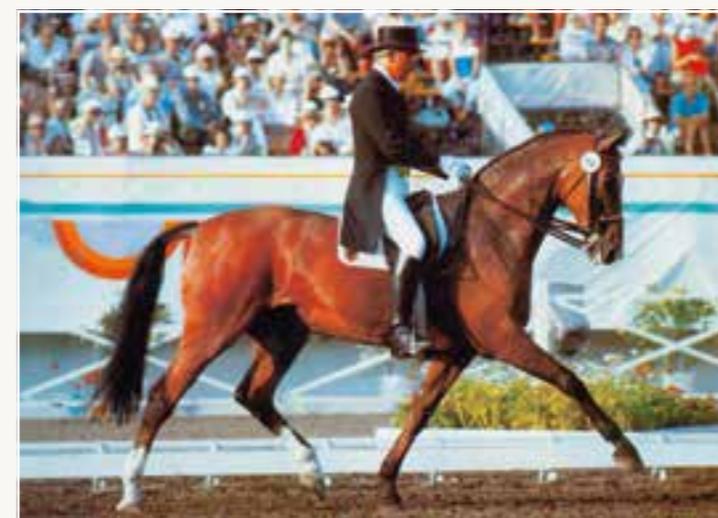
Polydor, 1972, von Pilatus, Frühlicht I



Pilot, 1974, von Pilatus, Graphit



Rembrandt, 1977, von Romadur II, Angelo xx



Ahlerich, 1971, von Angelo xx, Donar

Durch diese guten Voraussetzungen waren die westfälischen Züchter in den 1970er- und 1980er-Jahren in der Lage, aus dem Schatten des großen Bruders Hannover herauszutreten und selbst zu einem der führenden Zuchtgebiete in Deutschland zu werden. Die Umzüchtung erfolgte über den sorgfältigen Einsatz des Vollblüters und auch mit der Hilfe eigener Hengste. Was in Oldenburg Donnerhall war, war in Westfalen Romadour II, der als DLG-Siegerhengst diese Position Westfalens eindrucksvoll deutlich machte und das auch durch seine Nachkommen bestätigte. Mit zahlreichen und herausragenden Nachkommen hat sich auch der Hengst Frühling

zu einem Stempelhengst in Deutschland und auch weltweit entwickelt.

Quellenhinweise – Westfalen

Lampe, Hans-Peter. *Westfalens Pferde*. Recklinghausen: Hoof KG, o.J. (circa 1975).

Lampe, Hans-Peter; Krautwig, Peter. „Geschichte der westfälischen Pferdezucht“. In: von Stenglin, Christian Freiherr: *Deutsche Pferdezucht. Geschichte, Zuchtziele*. Warendorf: FNverlag 1994, Seiten 262-285.

Löwe, Hans; Hartwig, Walter; Bruns, Erich. *Pferdezucht*. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer 1988.

Schwark, Hans Joachim: *Pferdezucht*. Berlin: VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag 1984.



Bundeschampion 3-jährige Reitpferde (Stuten/Wallache) 2022:
Eivissa, Westfalenstute von Escamillo, Mutter von Wolkentanz I
Reiterin: Jessica Lynn Thomas (SWE)
Züchterin: Katharina Hadelar
Besitzerin: Bernadette Brune



*Christian Kukuk holte in Paris 2024 mit Checker das erste Einzel-Gold für die deutschen Springreiter seit 1996. Der westfälische Schimmel, geb. 2010 stammt ab von Comme il faut aus einer Mutter von Come On. Züchter: Wolfgang Kipp
Besitzerin: Madelaine Winter-Schulze/M.H. & Partner GbR*

Quellen – Frankreich

Langlois, Bertrand. „Die Reitpferdezüchtung in Frankreich unter besonderer Berücksichtigung der Selektionssysteme“. Internationales Symposium über züchterische Entwicklung der Sportpferderassen, Leipzig 1979.

Langlois, Bertrand. „Züchtmethodische Grundsätze bei der Züchtung des Angloarabers in Frankreich“. Internationales Symposium über die züchterische Entwicklung der Sportpferderassen, Leipzig 1979.

Bulletin de l'élevage Français, ADTEF, Skript, Paris 1984.

Bour, Emanuelle. „Die Selektionsindizes in den Reitsportprüfungen“. In: *Un Elevage en Or*. Haras Nationaux. France 1991.

Guibert, Xavier. „French Horse Breeding Management“. General Assembly WBFSH 2009.

Aumaire Ecus, Tableau Economique Statistique et Graphique du Cheval en France, Union Nationale Interprofessionnelle du Cheval (UNIC), France, verschiedene Jahrgänge.

2.6.3 England/Irland

England ist das Mutterland des Reitsports. Es dominierte nicht nur lange Zeit den Sport, sondern beeinflusste mit seinen Pferden auch weite Teile der europäischen Pferdezucht. So gehören englische Hengste (Yorkshire Coach, Norfolk) zu den Gründungsvätern der Hannoverschen und der Holsteiner Zucht. Das ist Vergangenheit. Im Sport spielt England durchaus eine bedeutende

Rolle, in der Zucht nicht mehr. Ausnahmen sind die Zucht des Englischen Vollblüters, bei der England noch immer mit führend ist, sowie eine Reihe von Ponyrassen.

England und Irland werden nur deshalb im Zusammenhang genannt, weil beide Länder ein Showsystem haben, das auf der traditionellen Jagd auf den Fuchs beruht.

Es gibt dort ein Show- und Richtsystem, das bis vor einigen Jahren noch mit dem Turniersport, so wie wir ihn kennen, eng verzahnt war. Spring- und Vielseitigkeitspferde wurden aus den Hunterprüfungen rekrutiert, Dressur wurde so gut wie gar nicht turniermäßig geritten. Das trifft nicht mehr zu. Der auf spezielle Spring- oder Dressurreignung gezüchtete Warmblüter ist dem Hunter in diesen Disziplinen überlegen. Die Nationalmannschaften sind auf diesen Pferden beritten.

Sowohl in England als auch in Irland werden die Pferde in die drei Typen Cob, Hunter und Hack eingeteilt. Diese und die nativen Rassen werden in der Abbildung dargestellt.



Das englische Schauwesen ist vielfältig.

Typen und Rassen in England und Irland

Typen: Hunter, Cob, Hack

Hunter (Synonym für Reitpferd)

- keine Rasse
- jegliche Kreuzung (planlos)
- Leichtgewichts-, Mittelgewichts-, Schwergewichtshunter

Hack – leichtes, edles Reitpferd

Cob – Gewichtsträger

Rassen England

- Hackney
- Cleveland Bay
- Children's Riding Pony
- Dartmoor
- Exmoor
- Fell-/Dales-Pony
- Highland-Pony
- New Forest-Pony
- Shetlandpony
- Welsh-Pony (A, B, C, Cob)
- Shire
- Suffolk

Rassen Irland

- Irish Draught
- Connemara-Pony
- Gipsy Pony (Tinker)

2.6.3.1 Pferdetypen in England und Irland

Der **Hunter** entsteht aus der Kreuzung eines Vollbluthengstes mit einer vergleichsweise schweren Stute. Die Einteilung in Schwer-, Mittel- und Leichtgewichte richtet sich nach dem Gewicht, das ein Pferd sinnvollerweise tragen kann.

Ende des vorigen Jahrhunderts haben sich in England Zuchtverbände nach kontinentalem Muster entwickelt. Sie bauen ausschließlich auf warmblütigen Zuchtpferden auf, und zwar aus Hannover, Holstein und Frankreich.

Die Zucht des Hunters wird in der alten, bewährten Form weitergeführt. Es leitet sich ab



Schwergewichtshunter



Schwarzwälder Fuchs

Weitere einheimische Rassen in Deutschland sind das **Rheinisch-Westfälische** Kaltblut, das **Pfalz-Ardenner** Kaltblut, das **Sächsisch-Thüringische** Kaltblut, das **Hannoversche** Kaltblut, das **Mecklenburger** Kaltblut, das **Altmärkische** Kaltblut.

Frankreich

Wie in allen anderen Ländern spielt die Nutzung von Kaltblutpferden in der Landwirtschaft und im Forst auch in Frankreich nur noch eine untergeordnete Rolle. Dass es mit knapp 40 000 Zuchtstuten dennoch eine große Anzahl dieser Rassengruppe gibt, ist darauf zurückzuführen, dass in Frankreich Pferdefleisch gegessen wird. Der Franzose isst 1,7 kg Pferdefleisch im Jahr, wird allerdings von den Belgiern mit 4 kg und den Niederländern mit 2 kg übertroffen. Bemerkenswert ist, dass fast 80 Prozent des Konsums importiert wird, zum großen Teil aus Kanada und Osteuropa.

Das Zuchtziel der französischen Rassen ist heute ausschließlich auf die Fleischerzeugung ausgerichtet. Die Mastverfahren entsprechen im Allgemeinen denen beim Rind. Abhängig von den Mastverfahren und natürlich von der Rasse

kann verallgemeinernd die Aussage getroffen werden, dass der Schlachtzeitpunkt bei 18 Monaten liegt, das Schlachtgewicht bei 300 kg und die tägliche Zunahme bei bis zu 1600 Gramm.

Die einzelnen Rassen sollen im Folgenden kurz beschrieben werden.

Comtois

Der Comtois ist mit mehr als 13 000 Zuchttieren die größte Population. Er wird den leichteren Kaltblütern zugeordnet. Sein Zuchtgebiet grenzt an die Schweizer Westgrenze, erstreckt sich auf Burgund, wo er gelegentlich noch bei der Arbeit in den Weinbergen eingesetzt wird, und das Juragebirge. Der Comtois wird 600 bis 800 kg schwer, 150 bis 160 cm groß und wird als bewegungsstark beschrieben.

Comtois



Schwarzwälder Fuchs

Herkunft: Schwarzwald
Größe: 148 bis 155 cm
Farben: Fuchs
Verwendung: Forstwirtschaft, Landwirtschaft, Fahren, Freizeit

Laut FN-Jahresbericht 2023 sind in den deutschen Zuchtbüchern 90 Hengste und 1011 Stuten eingetragen sowie 351 Fohlen registriert.

Der Schwarzwälder Fuchs ist das schönste Kaltblutpferd in Deutschland; es stammt aus dem südlichen Schwarzwald. Aufgrund seiner tiefen Fuchsfarbe und des hellen Mähnen- und Schweifhaares und seiner Trockenheit ist er ein beliebtes Freizeitpferd geworden. Wesentlich zu seiner Erhaltung nach der Motorisierung von Landwirtschaft und Industrie hat das Haupt- und Landgestüt Marbach beigetragen.

Quellen – Deutsche Kaltblüter

Gössing, Ernst; überarbeitet von Dohn, Hanno. „Geschichte der Pferdezucht im Gebiet des Rheinischen Pferdestamm-buches“. In: von Stenglin, Christian Freiherr: *Deutsche Pferdezucht, Geschichte, Zuchtziele*. Warendorf: FNverlag 1994, Seiten 286-305.

Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V. und Deutsches Olympiade-Komitee für Reiterei e.V. (Hrsg.). „Jahresbericht 2023“. https://www.pferd-aktuell.de/shop/downloadable/download/sample/sample_id/356/ (23.10.2024)

Löwe, Hans; Hartwig, Walter; Bruns, Erich. *Pferdezucht*. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer 1988.

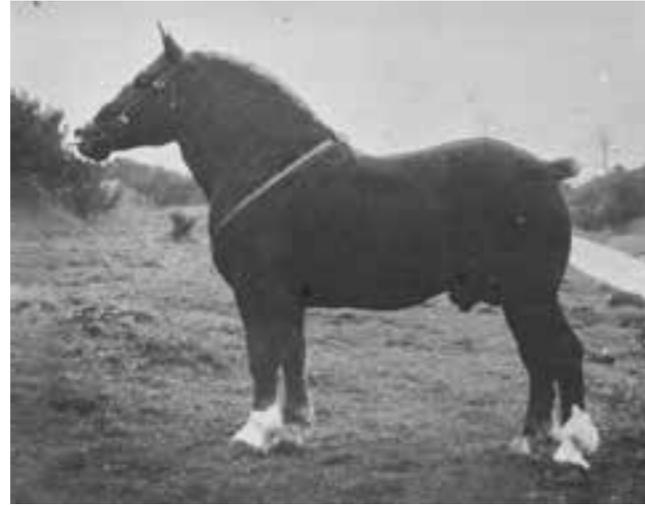
Reiff, Helmut; Frey, Otto. „Zur Geschichte der Baden-Württembergischen Warm- und Kaltblutzucht“. In: von Stenglin, Christian Freiherr: *Deutsche Pferdezucht, Geschichte, Zuchtziele*. Warendorf: FNverlag 1994, Seiten 336-357.

Schwark, Hans Joachim. *Pferdezucht*. Berlin: VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag 1987.

Tedsen, Hermann; Willers, Hans Heinrich; von Grammann, Gerd. „Die Zucht des rheinisch-deutschen Kaltblutpferdes in Schleswig-Holstein“. In: von Stenglin, Christian Freiherr: *Deutsche Pferdezucht, Geschichte, Zuchtziele*. Warendorf: FNverlag 1994, Seiten 194-195.



Postier Breton



Breton

Bretone

Der Bretone, mit einer Population von 11 500 Tieren wird in drei Typen gezüchtet.

Der „Trait Breton“ wiegt 900 bis 950 kg, bei einer Größe von circa 160 cm. Hauptzuchtgebiet ist die Bretagne.

Der „Petit Trait Breton“ ist etwas kleiner und leichter, mit einem hübscheren Kopf und stammt aus der Bergregion (Zentralmassiv, Pyrenäen). Er trägt bevorzugt die Fuchsfarbe, aber auch Rotschimmel kommen vor, seltener sind Braune.

Der „Postier Breton“ (Postpferd) ist die leichtere Version des Trait Breton, er wird 750 bis 900 kg schwer und zeichnet sich durch seine guten Bewegungen aus.

Percheron

Der Percheron umfasst 3500 Zuchttiere. Er ist ein imponierender Kaltblüter mit hohem arabischen Blutanteil, wird sogar als „Araber in groß“ beschrieben. Fast ausschließlich als Schimmel vorkommend wird er nach wie vor zu Repräsentationszwecken vor der Kutsche eingesetzt. Zuchtgebiet ist die südliche Normandie. Bei gut 900 kg Endgewicht wird er 155 bis 172 cm groß. Nachzuchtgebiete existieren in England, den USA und Japan.

*Rechte Seite, oben:
Percheron*

*Rechte Seite, unten:
Percheron im Gespann im Haras le Pin*



3.2 Was ist das Ziel?

Es ist der letzte Sinn züchterischer Arbeit, ein großrahmiges, großliniges „Gleichgewichtspferd“ zu züchten. Durch die Ausgeglichenheit der Formen ergibt sich von selbst eine Harmonie als Bestandteil der Qualität. Von besonderer Bedeutung ist der natürliche und elastische Bewegungsablauf in den Grundgangarten. Das gesunde, optimal konstruierte Pferd wird sich auch stets durch gute Bewegungen auszeichnen. Das Reitpferd zur Verwendung in den olympischen Disziplinen muss ein Athlet im besten Sinne des Wortes sein.

Diese Anforderungen sind von den deutschen Zuchtverbänden 1975 zu einem für alle Reit-

pferdzuchten Deutschlands gültigen Zuchtziel zusammengefasst worden:

„Gezüchtet wird ein edles, großliniges und korrektes Reitpferd mit schwungvollen, raumgreifenden elastischen Bewegungen, das aufgrund seines Temperamentes, seines Charakters und seiner Rittigkeit für Reitzwecke jeder Art geeignet ist.“

Besonders hervorzuheben sind **die Reitpferdepoints**, die die körperliche Voraussetzung für das Leistungsvermögen und die Rittigkeit des zu beurteilenden Pferdes sind: Ausdruck, leichtes Genick, gut angesetzte und gut proportionierte Halsung, ausgeprägter Widerrist, schwingender Rücken, aktive Hinterhand, natürliches Gleichgewicht im Stand und vor allem im Bewegungsablauf.

Den Geist des Pferdes, sein Temperament und seinen Charakter können wir an der Hand kaum beurteilen. Deshalb sollten wir es auch nicht versuchen.

*Typ des modernen Reitpferdes:
Diamantenglanz, geb. 2019, Oldenburger Hengst von Diamond First aus einer Mutter von Bon Cour
Züchter: Wieghaus-Vorwerk GbR
Besitzer Sport: Nordrhein-Westfälisches Landgestüt
Besitzer Zucht: Haupt- und Landgestüt Marbach/Nordrhein-Westfälisches Landgestüt*



3.3 Wann wird die Beurteilung zur Fehlerguckerei?

Der Beurteilende muss jeden Fehler eines Körperteils oder einer -partie systematisch registrieren. Das ist einfach. Er darf die Mängel jedoch nicht als Einzelkriterium ansehen, sondern ausschließlich im Zusammenhang mit den gesamten Partien des Pferdes. Fehler, selbst grobe, in einer Partie können durchaus durch überragende Ausprägung anderer Partien ausgeglichen werden. Der ungeübte Beurteiler neigt stärker zu einer isolierten Betrachtungsweise etwaiger Fehler. Durch die Fähigkeit, Abweichungen vom Optimum schnell und richtig einzuordnen, unterscheidet sich der geübte Beurteiler vom Laien. Nicht nur bei der Beurteilung der Elastizität und des Schwungs des Bewegungsablaufs, die dem erfahrenen Reiter und Ausbilder keine Probleme bereiten, sondern insbesondere bei der Gewichtung von Stellungsfehlern scheiden sich die Geister. Auch erfahrene Richter, die Wert auf die Korrektheit legen, werden gern als Fehlergucker abgestempelt. Das ist falsch, denn das, was unsere Vorfah-

ren, vor allem die Remonteeinkäufer wussten, was die erfahrenen Reiter und Züchter und die Tierärzte wissen, ist nunmehr auch wissenschaftlich belegt. Zwischen der Korrektheit des Pferdes und seiner Lebenserwartung besteht eine hohe Korrelation, oder anders ausgedrückt: Stellungsfehler führen von einem gewissen Grad an zu Erkrankungen der Gliedmaßen. Außerdem liegt die Heritabilität (der Erblichkeitsanteil) von Exterieurmerkmalen und damit auch von Stellungsfehlern in der Größenordnung von 30 bis 60 Prozent, was beim Pferd ein äußerst hoher Wert ist. Das ist auch der Grund, weshalb an das Zuchttier andere, höhere Ansprüche gestellt werden müssen.

Hoher Widerrist verbunden mit sehr ausgeprägtem Senkrücken. Geregelter, aber kurzer Schritt, dünne, flache Halsung. Der Wallach nahm mit Erfolg an einem Weltcupfinale in Göteborg teil. Aber: Wäre er ein Zuchtpferd, so wären diese Fehler unverzeihlich.

